

ganz ruhig verhalten. Dann kam der Teufel daher und suchte die Gattern ab, ob nicht jemand zu später Stunde noch durchgegangen sei. Stieß er auf die mit gekreuzten Gliedern auf dem Boden Liegenden, so sagte er, wie zu allem anderen auf dem Boden Herumliegenden, bloß: „Scherhaufen! Scherhaufen!“, gab den sich ganz still verhaltenden Männern mit dem Fuß einen leichten Stoß und ging weiter. Da er nach einer Viertelstunde wieder Nachschau hielt, mußten sich die Nachwandler so schnell wie möglich aus dem Staub machen.

## Heimatkundliches Schrifttum

### Arbeit, Brot und Frohsinn im Innviertel

Innviertler Heimathefte, Folge 4. Autor und Herausgeber: OSR. Josef Schönecker, Taufkirchen an der Pram.

Hauptschuldirektor Josef Schönecker hat im Innviertel einen klingenden Namen als vorbildlicher Sammler und Hüter heimatischen Gutes. Lebendiges Zeugnis dafür ist seine Hauptschule in Taufkirchen an der Pram geworden, die in beispielhafter Ausstattung eine umfassende Heimatpflege organisches in den Schulbetrieb miteinbezieht.

Vor ein paar Jahren hat nun Josef Schönecker begonnen, „aus seiner Heimatstube“ auch schriftlich zu berichten. In diesen Tagen ist nun die vierte Folge dieser Heimathefte erschienen.

Der Autor erzählt keine glatten Geschichten, sondern hält mit wissenschaftlicher Genauigkeit Gegenstände und Tatsachen fest, die ihm sein Einzugsbereich zum Thema bietet, und sammelt solcherart für alle volks- und heimatkundlich Interessierten absolut verlässliches Quellenmaterial. Daß er zu den einzelnen Sammlungsgegenständen den meist bauerlichen Spender genau mit Name und Anschrift bezeichnet, wird neben der wissenschaftlichen Korrektheit eine besonders enge Verbindung zur Bevölkerung seines Gebietes erzeugen und gleichzeitig zur Mitarbeit anregen.

Im einzelnen behandelt das vorliegende Heft die Arbeits- und Lohnverhältnisse am Bauernhof um 1890, bringt Einzelheiten über Drusch, Getreidelagerung (Troackkasten) und Brotbacken, berichtet über Viehzucht, Milchwirtschaft, außerdem über alte Industriezweige des Innviertels und bietet schließlich auch dem Frohsinn gebührenden Raum.



Gähnmaul

In der Darstellung heimatkundlicher Sammelgegenstände aus der Heimatstube der Hauptschule verdient das „Gähnmaul“ (Steinkopf aus Granit, etwa 300 Jahre alt, war an der Außenseite eines Bauernhofes eingemauert und sollte böse Geister und Wegelagerer vom Hofe abhalten) besondere Beachtung.

Wie gesagt, alles in allem weit über das lokale Interesse Taufkirchens hinaus eine Fundgrube für die oberösterreichische Heimatforschung.

J. M.

## DAS DETAIL



Vor genau 50 Jahren hat Wilhelm DACHAUER dieses Rieder Motiv auf einem Ölbild verewigt. Heute ist der dargestellte Winkel ohne Hinweis nicht mehr zu erkennen: So sah es noch 1920 in der auslaufenden Kirchengasse aus, mit den Rückseiten des alten Ledererhauses (heute Ridia) und des Gasthauses „Zur Hölle“.

In früherer Zeit wurde das Bild der Kirchengasse überwiegend durch Wirtschaftsobjekte und Stallungen bestimmt, die Bezeichnung „Mistzeile“, die aus 1664 bezeugt ist, sagt darüber einiges aus. Der bekannte Rieder Kupferstich aus 1790 kennt diesen Namen allerdings nicht mehr, sondern nennt den oberen Teil dieser Gasse „Kirchgang“ und den unteren zusammen mit den Häusern des unteren Kirchenplatzes „Am Moos“ (nach dem sumpfigen Gelände, das bis an die Breitsach reichte).

Das Gemälde, in dem seltsam-schwermütige Grundfarben vorherrschen, ist Eigentum der Innviertler Galerie, die dem Rieder Volkskundehaus angegliedert ist.

### Nachrichten aus dem Buchverlag des OÖ. Landesverlages

Der Oberösterreichische Landesverlag beginnt sein Jahresprogramm 1970 mit der Veröffentlichung zweier Bücher, die die Reihe der Landschaftsbände über Oberösterreich vervollständigen. Es handelt sich dabei um den Band „Zwischen Hausruck und Enns“ von Rudolf Walter Litschel und um das „Porträt der Stadt Linz“, das Wolfgang Sperner verfaßt hat. Litschel versucht in seinem Buch jenen Raum darzustellen, der einerseits als die „eigentliche Klosterlandschaft Oberösterreichs“ bezeichnet wird, andererseits das Städtedreieck Linz—Wels—Steyr umschließt und damit ein Gebiet, auf dem sich die Dynamik des zeitgenössischen Oberösterreich am stärksten ausdrückt. Wolfgang Sperner gibt mit dem „Porträt der Stadt Linz“ einen Gesamtüberblick, der vom Historischen gleichermaßen zu gelten vermag wie vom Gegenwärtigen.

In der beliebten „Kleinen oberösterreichischen Reihe“ erscheinen „Wanderungen im Mühlviertel“ von Dr. Hertha Schober-Awecker und eine zusammenfassende Neuaufgabe von Norbert Grabherrns „Burgen und Schlösser in Oberösterreich“.

Dem Land Oberösterreich gilt unmittelbar auch ein Brauchtumskalender, der von Dr. Rudolf Fochler zusammengestellt wurde und aus dem jeder Freund echten und lebendigen Volkstums entnehmen kann, wo und wann folkloristische Veranstaltungen stattfinden. Diese Publikation ist die erste ihrer Art in Oesterreich.

An der Spitze jener Publikationen des Oberösterreichischen Landesverlages, die der Mundartdichtung gelten, steht Otto Jungmaier, der mit „Unta da Lind'n“ (146 Seiten, S 55.—) — es handelt sich dabei um die Übersetzung von 50 Liedern und Sprüchen Walthers von der Vogelweide in die oberösterreichische Mundart — und mit „Stoan und Stern“ (102 Seiten, S 36.—) be-

wies, daß Mundart mehr bedeutet als Dialekt: sie kennzeichnet eine bestimmte Lebensart, eine bestimmte Landschaft, sie läßt sich nicht vertauschen, ihr Ernst und ihr Humor stellen die Kulissen, und so konnte Jungmaier auch seine Sammlung heiterer Gedichte unter dem Titel „Allerhand Kreuzköpfe aus'n Landl“ (72 Seiten, S 45.—) im Oberösterreichischen Landesverlag veröffentlichen.

Gedichtbände in oberösterreichischer Mundart stammen überdies von Hans Schatzdorfer, dem legitimen Nachfolger Franz Stelzhamers, Hans Reinthaler und Norbert Hanrieder, Hans Schatzdorfer — erst vor kurzem verstorben — stellt sich mit „Zeidige Zwötschkn“ (152 Seiten, S 90.—) vor und bietet damit eine wahre Schatztruhe für alle jene, die das alte bayerische Innviertel lieben. Hans Reinthaler vermittelt mit dem „Märzngsang“ (68 Seiten, S 45.—) ein Spiegelbild für die Mundart des Hausruckviertels, und Norbert Hanrieder ist im Oberösterreichischen Landesverlag mit seinem mundartlichen Epos „Der oberösterreichische Bauernkrieg“ (176 Seiten, S 58.—) und mit „Mühlviertler Mahl und andere Mundartdichtungen“ (288 Seiten, S 80.—) vertreten.

Zum Schluß sei auf Mathias Altmanns „Oberösterreichisches Georgicon“ verwiesen (128 Seiten, S 74.—). Dieses Lehrgedicht erschien zum ersten Mal im Jahre 1845 und schildert in 15 Gesängen den bäuerlichen Alltag und seine Feste von der Aussaat im Frühling bis zur Ernte. Es stellt damit ein wertvolles Quellenwerk zur Kenntnis des Brauchtums und der ländlichen Arbeitsmethoden vor der beginnenden Technisierung auf dem Bauernhof dar.

„Die Heimat“ erscheint einmal monatlich als heimatkundliche Beilage der „Rieder Volkszeitung.“ — Schriftleitung: Josef Mader, Ringweg 49, 4910 Ried im Innkreis.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Heimat - Heimatkundliche Beilage der "Rieder Volkszeitung"](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [124\\_1970](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Heimatkundliches Schrifttum 4](#)